

Nachgefragt

«Wir lassen die Leute dort arbeiten, wo sie wollen»

Die Klinik Adelheid in Unterägeri erhält den Swiss Arbeitgeber Award 2020. In der grössten Mitarbeiterbefragung der Schweiz schnitt die Rehaklinik am besten aller Firmen ab, die zwischen 250 und 999 Mitarbeitende beschäftigen. Insgesamt gingen Rückmeldungen von 25 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus 120 Unternehmen ein. Für die Klinik Adelheid ist es bereits der zweite Award seit 2017 – ganz zur Freude von Direktor Nicolaus Fontana.

Was bedeutet Ihnen der Swiss Arbeitgeber Award?

Nicolaus Fontana: Viel. Denn nur mit zufriedenen Personal können wir unser oberstes Ziel erreichen: zufriedene Patienten. Auch die Resultate in Patientebefragungen sind jeweils sehr gut. Das zeigt die Wechselwirkung zwischen glücklichem Personal und glücklichen Patienten sehr schön auf.

Wieso sind denn die Leute bei Ihnen so zufrieden?

Unsere Mitarbeitenden führen sinnvolle Aufgaben aus, sie kümmern sich um Menschen. Die intrinsische Motivation ist also sehr hoch. Zudem schauen wir darauf, dass unsere Leute dort arbeiten, wo sie arbeiten



Nicolaus Fontana, Direktor der Klinik Adelheid in Unterägeri.

Bild: PD

wollen – eben beim Patienten. Wir versuchen ihnen so wenig Büroarbeit wie möglich aufzuzwingen. Und auch das gelingt uns bis anhin sehr gut.

Was noch?

Wir haben ein hervorragendes Betriebsklima, was sicher zu einem Teil mit unserer Grösse zu erklären ist. Mit 350 Mitarbeitenden sind wir nicht klein, aber auch nicht so gross, dass der Betrieb anonym werden würde. Und allgemein gilt: Das Gesundheitswesen ist eine dankbare Branche. Unsere Leute werden geschätzt, von der Führung aber auch von unseren Patienten. Wenn ich nicht schon hier arbeiten würde, ich würde sofort bei uns anfangen.

Wie wird sich die Spitzenposition langfristig für Sie auswirken?

Das wird die Zukunft weisen. Was ich sagen kann, weil wir das bereits nach der Auszeichnung 2017 registriert haben: Der Award wird zur Kenntnis genommen, wir wurden mehrfach auf die Auszeichnung angesprochen und potenzielle sowie aktuelle Mitarbeitende stellen fest, dass wir ihre Arbeit wertschätzen und uns dementsprechen verhalten. (kük)

Nachfrage treibt den Fortschritt

Vertreter aus Zuger Firmen und Politik diskutierten darüber wie Wirtschaft und Nachhaltigkeit vereinbar sind. Organisiert wurde die Podiumsdiskussion von der Zuger Wirtschaftskammer.

Vanessa Varisco

Wachstum und Nachhaltigkeit, ist das vereinbar? Darüber unterhielten sich am Dienstagabend vier Vertreter aus der Zuger Politik und Wirtschaft an der Podiumsdiskussion der Zuger Wirtschaftskammer. Teilgenommen haben via Zoom auch über 100 Interessierte, die die Möglichkeit hatten, Fragen zu stellen. Der Tenor der Gäste zur Frage Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit: Ja, das ist nicht nur möglich, sondern notwendig für ein langjähriges Bestehen eines Unternehmens. Daniel Bossard, CEO der Bossard Group, führt aus: «Nachhaltigkeit ist in einem Familienunternehmen wie dem unseren für das Wachstum stets wichtig. Sowohl im sozialen Bereich als auch im Bezug auf die Umwelt.» Als Nachhaltigkeit im Sozialen beschreibt er die Wohlfahrt der Mitarbeiter, die in der Bossard Group gewährleistet werde mit einer Gewinnbeteiligung, und

zum Umweltfaktor gehören für ihn neben dem Umweltschutz auch gute Produktionsbedingungen.

Ins selbe Horn stösst auch Adrian Risi, SVP-Kantonsrat und Präsident des Verwaltungsrats der Risi Immobilien. «Überlebt hat unser Unternehmen so lange, weil wir nachhaltig gearbeitet haben. Heute verbraucht eine Baumaschine noch halb so viel Diesel wie in den Anfängen», erklärt er und fügt an: «Die Bedeutung von Nachhaltigkeit verändert sich aber. Heute geht es mehr um die CO₂-Bilanz.»

Rahmenbedingungen müssen stimmen

In der Baubranche ist die Notwendigkeit von Wachstum offensichtlich. Das betonte Jan Jenisch, CEO von LafargeHolmic. «Seit zwei, drei Jahren arbeiten wir deshalb intensiv an neuen Produkten, die nachhaltig sind.» Weshalb erst seit dann, hakt Moderatorin Marina Villa

nach. Jenisch antwortet schlicht: «Die Nachfrage muss auch gegeben sein. Jene und das Bewusstsein für Nachhaltigkeit haben in den letzten Jahren angezogen.» Man sei sich bewusst, dass man als einer der grössten Baustoffproduzenten in der Pflicht sei, diesbezüglich voranzuschreiten. Nach den Wider-

«Nachhaltigkeit ist stets wichtig für das Wachstum – sowohl im Sozialen als auch was die Umwelt betrifft.»

Daniel Bossard
Bossard Group

ständen gefragt, nimmt er aber auch andere in die Pflicht. «Damit wir nachhaltig bauen können, müssen die Rahmenbedingungen dafür gegeben heissen. Will heissen, wenn das Ziel sein soll, mit mehr rezyklierten Baustoffen arbeiten, muss das gesetzlich möglich sein», erklärt er. In der Schweiz klappe das bereits sehr gut, europaweit sieht er noch Potenzial.

Im Gespräch involviert ist auch Klemens Iten, ETH-Student und Co-Präsident der jungen kantonalen GLP. Grundsätzlich stimmt er den Unternehmern zu, doch er zeigt sich kritischer. «Eine Vielzahl von Firmen arbeitet noch nicht von sich aus nachhaltig. Um solche schwarzen Schafe zu massregeln, braucht es klare Bestimmungen, wie Nachhaltigkeit bei Wirtschaftswachstum umgesetzt werden soll», findet er. Er stellt sich damit teilweise gegen die Unternehmer, die eine möglichst liberale Gesetzgebung fordern und wenige Eingriffe in

ihre Geschäftstätigkeit wollen. Adrian Risi formuliert es so: «Die Unternehmen tragen die Verantwortung und das ist gut so. Sie wissen, was sie tun.» Eine Überregulierung sei nicht zielführend.

Gesprochen wurde besonders darüber, was bereits gut funktioniert. Marina Villa will deshalb wissen, was noch besser gemacht werden könnte. «Tue Gutes und sprich darüber», so Daniel Bossard. «Wie erwähnt wurde bereits in der Vergangenheit schon nachhaltig gearbeitet. Nun muss man das aber konkret an die Öffentlichkeit tragen.»

Überdies sollen Investitionen in Nachhaltigkeit im Verhältnis stehen, so investiert die Bossard Group beispielsweise in abbaubare Verpackungsmaterialien. Effizienter, nachhaltiger und produktiver investieren, findet auch Risi. Und Klemens Iten wünscht sich für die Zukunft in Bezug auf Wachstum, dass weniger mehr ist.

Walchwil budgetiert ein Plus fürs nächste Jahr

Mit einem Plus von rund 1,8 Millionen wird gerechnet. Die Gemeinde sei finanziell stabil, so der Gemeinderat.

Die Gemeinde ist finanziell gut aufgestellt im nächsten Jahr: Walchwil prognostiziert im Budget 2021 bei der Erfolgsrechnung mit Aufwendungen von rund 21,9 Millionen Franken und Erträgen von 23,7 Millionen, was einen Überschuss von 1,8 Millionen ergibt.

Trotz Coronavirus, welches sich in anderen Zuger Gemeinden stark im Budget niederschlägt, rechnet Walchwil also mit einem guten Plus. Spurlos geht die Pandemie aber auch an dieser Gemeinde nicht vorbei, wird bei den Steuerträgen doch mit 10 Prozent weniger als im Jahr davor gerechnet. Das kann in der Summe allerdings wieder wettgemacht werden.

Investition in Schulraum

Der Ertrag fällt rund 400 000 Franken höher aus als letztes Jahr, wie einer Medienmitteilung zu entnehmen ist. Denn trotz Coronapandemie und der damit einhergehenden tieferen Steuereinnahmen prognostiziert die Gemeinde nächstes Jahr leicht höhere Steuereinnahmen. Gemeindepräsident Stefan Hermann führt aus: «Die finanzielle Lage in Walchwil ist stabil. Der Gemeinderat ist mit der Prognose zufrieden. Trotzdem schauen wir vorsichtig gespannt in die Zukunft.»

Die Auswirkungen der Pandemie und insbesondere jene der zweiten Welle seien schwer abzuschätzen. Hermann: «Wir gehen davon aus, dass sich diese dann im Jahr 2022, vor allem bei den natürlichen Personen, noch stärker bemerkbar machen werden.» Als Grundlage für die Budgetierung haben die höher ausgefallenen Steuer-



Der Steuersatz bleibt unverändert in Walchwil.

Bild: Stefan Kaiser (3. April 2019)

Die Kennzahlen

	Budget 2021*	Budget 2020*	Rechnung 2019*	Rechnung 2018*	Rechnung 2017*
Ertrag	23,7	23,3	26,6	21,6	20,1
Aufwand	21,9	21,8	23,0	22,9	21,6
Ergebnis	1,8	1,5	+3,6	-1,3	-1,5
Steuerertrag	18,3	18,1	21,4	16,5	15,0
Anteil ZFA**	1,5	1,9	5,5	2,6	2,2
Steuerfuss	55%	55%	55%	55%	55%

* in Millionen Franken; ** ZFA = Zuger Finanzausgleich; Quelle: Gemeinde Walchwil

erträge 2019 gedient, sowie die voraussichtlichen für das Jahr 2020, die gemäss Mitteilung wohl über dem budgetierten Be-

trag liegen werden. Eine Steuererhöhung steht den Walchwilern deshalb nicht ins Haus, vorgesehen ist, fürs kommende

Jahr den Steuerfuss bei 55 Prozent zu belassen.

Ein weiterer Grund für den Mehrertrag im Vergleich zum Vorjahr sind die höheren Schülerzahlen. Dadurch, dass in Walchwiler mehr Kinder zur Schule gehen, werden die Kantonsbeiträge höher ausfallen.

Ausgabendisziplin sei hoch

Investiert werden soll auch im kommenden Jahr. Dies vor allem in Schulraum und Strassensanierungen. Gesamthaft sind im Jahr 2021 Investitionen von rund 2,65 Millionen geplant, davon 1,12 Millionen für diverse Strassensanierungen. Neu in die Investitionsrechnung aufge-

nommen wurden unter anderem 150 000 Franken für die Planung der Schulraumerweiterung sowie 350 000 Franken für die Neugestaltung des Oberstufen-Pausenplatzes, 570 000 Franken für die Sanierung der Gebäudeabdichtung des Gemeindesaals und 380 000 Franken für die Sanierung und Verlegung der Abwasserleitung beim Wihelbach.

Darauf angesprochen, dass die Ausgaben nächstes Jahr leicht höher ausfallen werden, erwidert der Gemeindepräsident Stefan Hermann: «Die Ausgabendisziplin ist nach wie vor sehr gross.»

Vanessa Varisco